

„Unsichtbar – in der Mitte der Gesellschaft“

Kultur: Ausstellung in der Volkshochschule ist ein eindrückliches Statement gegen Antisemitismus.

Von Maria Herlo

Schwetzingen. Großformatige Schwarz-Weiß-Porträts empfangen die Besucher bereits im Erdgeschoss der Volkshochschule und ziehen sich bis ins obere Stockwerk. Menschen, die sich zum Antisemitismus in der Gesellschaft äußern, blicken von den Wänden herab – ihre Statements wirken aktueller denn je. „Ich habe einen Traum, dass wir eines Tages Antisemitismus nur aus dem Geschichtsunterricht kennen“, steht unter dem Bild einer jungen Frau, die sich Elena Z. nennt. Mit offenem, warmherzigem Blick schaut sie in die Kamera; gerade diese Mischung aus Verletzlichkeit und Zuversicht macht ihr Porträt zu einem der eindrücklichsten der über hundert gezeigten Gesichter.

Die Ausstellung mit dem Titel „Unsichtbar – in der Mitte der Gesellschaft? Gesicht zeigen gegen Antisemitismus!“, eine Kooperation der Volkshochschule Schwetzingen mit der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg, wurde jetzt eröffnet. Entwickelt haben das Projekt zwei Kunstschaffende aus Tübingen, die bei der Vernissage anwesend waren: Lissi Maier-Rapaport und Peter Krullis. Sie legten einen starken Fokus auf die Porträts von Menschen jüdischer und nichtjüdischer Herkunft und ihren Statements.

Sommer: „Heute feiern wir nicht die Kunst – wir feiern Haltung“

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ – dieser Satz aus dem ersten Artikel des Grundgesetzes habe ihn immer schon beschäftigt, sagte der stellvertretende Leiter der Volkshochschule Hermann Ungerer Henríquez bei der Ausstellungseröffnung. „Diskriminierung von Menschen ist etwas, das schwer zu ertragen ist“, betonte er und zeigte sich dankbar dafür, dass diese eindrucksvolle Präsentation in Kooperation mit Dr. Dorothe Sommer von der Hochschule für Jüdische Studien zustande gekommen ist. „Heute feiern wir nicht nur Kunst, wir feiern Haltung“, erklärte anschließend Sommer in ihrem Grußwort, „denn die Ausstellung ist ein Statement gegen Antisemitismus, für Sichtbarkeit und Zivilcourage.“ Der bewusst gewählte Titel spreche eine Realität aus, die alle betreffe. „Denn Antisemitismus



Die Tübinger Kunstschaffenden Lissi Maier-Rapaport und Peter Krullis haben Menschen porträtiert, die sich gegen Judenfeindlichkeit positionieren. BILD: MARIA HERLO

ist kein Randphänomen, er ist inmitten der Gesellschaft.“ Erinnerung sei wichtig, so Sommer, doch sie reiche nicht. Zwischen dem, was am 9. November feierlich beschworen werde, und dem, was in sozialen Netzwerken, Klassenzimmern und Alltagssituationen kursiere, bestehe eine erhebliche Diskrepanz. Genau hier setze die Ausstellung an. „Jedes Gesicht – verletzlich, nachdenklich, auffordernd –, jede Aussage zeigt Haltung, die Porträts machen sichtbar, was sonst unsichtbar bleibt.“ Es ist eine Ausstellung, die bewegt, irritiert und Gespräche auslöst, betonte Sommer.

Wie wichtig diese Ausstellung ist, unterstrich auch Rita Althausen vom Vorstand der Israelitischen Religionsgemeinschaft Baden. Der Antisemitismus verzeichne einen dramatischen Anstieg. Der Bundesverband RIAs berichtet von 8.627 Vorfällen im vergangenen Jahr, eine Zunahme von 75 Prozent gegenüber dem Jahr 2023. Hauptgrund seien die Reaktionen auf das brutale Massaker vom 7. Oktober 2023, das der jüdischen Gemeinschaft eine tiefe Wunde zugefügt habe. Der israelbezogene Antisemitismus sei in der Folge für viele salonfähig geworden. Doch Judenfeindlichkeit dürfe keine Antwort auf

den Konflikt zwischen Israel und der Terrorgruppe Hamas sein, hob Althausen hervor. Die Ausstellung setze hier ein wichtiges Zeichen. Sie biete Raum, „mit Menschen in Kontakt zu treten und miteinander statt übereinander zu reden. Der Dialog ist die Grundlage der Verständigung und die persönliche Begegnung kann vieles bewirken“.

Dr. Barbara Gilsdorf lobt „intelligentes Projekt“

Auch Dr. Barbara Gilsdorf, Kulturreferentin der Stadt Schwetzingen, zitierte den früheren Bundespräsidenten Roman Herzog: „Was wir jetzt brauchen, ist eine Form des Gedenkens, die zuverlässig in die Zukunft wirkt [...], aber auch zu Wachsamkeit, zum Kampf gegen Wiederholungen ermutigt.“ Ihres Erachtens könnte das Zitat als Postulat über dieser Ausstellung stehen. „Maier-Rapaport und Krullis seien Kunstschaffende, „die ihre Verantwortung erkannt und ihre Haltung zum Thema Antisemitismus in ein intelligentes und eindrückliches Projekt umgewandelt haben“. Ihnen sowie den Veranstaltern galt ihr ausdrücklicher Dank. Besonders einprägsam sei für Gilsdorf das Porträt eines Mannes, dessen Blick man sich kaum entziehen könne. Es scheint, als fordere er: Tu etwas! Hab die Augen offen! Sei aktiv! Auch abgewandte Gesichter geben dem Betrachter Raum, das Gesehene mit Inhalten zu füllen. Darin liege für Gilsdorf eine besondere Kraft dieser Schau.

Aus dem gezeigten Kurzfilm zur Ausstellung und dem anschließenden Gespräch der beiden Künstler wurde ihre Intention besonders deutlich. Sie gaben den Besuchern Auskunft über Herkunft, Motivation und Erfahrung mit dem Antisemitismus der Porträtierten. Die Auswahl der Menschen jüdischer und nichtjüdischer Herkunft erfolgte zufällig, informierten sie. Insbesondere die persönliche Haltung, die im Zentrum steht, machen die Aussagen der Porträtierten so glaubwürdig. Ihnen stand offen, auf welche Weise sie diese zeigen wollten.

Die Ausstellung ist bis zum 27. Januar 2026 während der Öffnungszeiten der VHS zu sehen. Begleitet wird sie von einem Rahmenprogramm mit drei Vorträgen und einer Filmvorführung.